

Die Liste der Nahoriden Genesis 22,20–24

Eine redaktionsgeschichtliche Studie

Von Detlef Jericke

(Nauklerstr. 24, 72074 Tübingen)

1. Einleitung

Gen 22,20–24 bietet eine Liste der Nachkommen Nahors. Sie erscheint vergleichsweise unvermittelt zwischen der Überlieferung von der Prüfung Abrahams Gen 22,1–19 und derjenigen vom Erwerb eines Familiengrabes Gen 23. Die kurze einleitende Notiz Gen 22,20 stilisiert die Liste als Erzählung und bindet sie somit in den Kontext ein. Auch in der Zwölfzahl der Nachkommen (vgl. Gen 17,20; 25,12–16; 35,22b–26) und in ihrer Verteilung auf eine Haupt- und eine Nebenfrau fügt sich der kurze Textabschnitt in den Rahmen der Erzelterngeschichte. Die Gen 22,20 genannte Personenkonstellation Abraham/Milka/Nahor verbindet Gen 22,20–24 mit Gen 11,27–32, insbesondere mit 11,29. Diese Beobachtung ist nicht neu¹. Sie dient meist dazu, Gen 22,20–24 im Horizont eines übergreifenden Auslegungsansatzes, gewöhnlich im Rahmen einer nach dieser oder jener Richtung hin modifizierten Quellentheorie, zu interpretieren. Häufig werden dabei Relativierungen und Widersprüche innerhalb der Auslegung hingenommen. Die Ursachen dafür werden auf der Textebene gesucht, nicht aber bei den methodischen Prämissen. Das soll im folgenden anhand eines Referates der Auslegungspositionen seit Julius Wellhausen gezeigt werden (2.). Dem folgt eine literarische Analyse des Textes (3.). Das Hauptaugenmerk liegt auf den sich aus Forschungsreferat und Textanalyse ergebenden redaktionsgeschichtlichen Überlegungen (4. und 5.) sowie auf den Folgerungen für die Entstehung der Abrahamgeschichte (6.). Lediglich andeutungsweise können einige Thesen zur literarischen Formierung des Buches Genesis sowie zur Penta-teuchfrage unterbreitet werden (7.).

2. Forschungsgeschichte

»Zu E rechne ich auch das Verzeichnis der Nahoriden 22,20–24«². Diese thetische Einlassung wird von Julius Wellhausen nicht näher be-

¹ S. u. Abschnitt 4.

² J. Wellhausen, *Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments*, 1885 (Nachdr. 1963), 27.

gründet³. Vielmehr schränkt er umgehend ein: »... wenn nicht zu E, gehört es doch jedenfalls zu JE, als Vorbereitung für Isaaks Heirat mit der Rebekka«⁴. Die Zuweisung zu E konnte sich nicht durchsetzen. Wellhausens funktionale Deutung des Textes als »Vorbereitung« auf Gen 24 dagegen hat weitgehende Zustimmung erfahren. Allerdings wird Gen 22,20–24 dabei meist zu J gerechnet⁵. Als Argumente werden die Verbindung zu Gen 11,28 ff. und die anders gartete genealogische Einordnung von Aram und Uz bei P (Gen 10,22 f.) genannt⁶. Allerdings äußert Martin Noth in diesem Zusammenhang einen generellen Vorbehalt, insofern bei Listen »die Frage der Quellenzugehörigkeit und überhaupt der Quellenhaftigkeit nicht sicher zu entscheiden« ist⁷. Leider führt Noth diesen schönen Gedanken nicht weiter, sondern entscheidet sich für die traditionelle Zuweisung zu J. Sein Hauptinteresse gilt jedoch der vorliterarischen Überlieferungsgeschichte des Textes. Noth sieht in Gen 22,20–24 die »Liste eines aramäischen Zwölferbundes«, die J durch Zuhilfenahme von V. 23a erweiterte und an seine jetzige Stelle als Einleitung zu Gen 24 stellte⁸. Diese Auslegung hat eine vergleichsweise breite Rezep-

³ Negativ führt er lediglich an, daß der Abschnitt nicht zu P gehören kann. Für die Zuweisung zu E könnte er auf die einleitende Zeitangabe V. 20 verweisen, die gleichlautend bzw. mit nur unwesentlichen Modifikationen in Gen 22,1 bzw. 15,1 zu finden ist, d. h. in zwei Texten, die von der traditionellen Literarkritik zu E gerechnet werden; vgl. u. a. H. Holzinger, *Genesis*, KHC I, 1898, 165 und O. Eissfeldt, *Hexateuch-Synopse, Die Erzählung der fünf Bücher Mose und des Buches Josua mit dem Anfange des Richterbuches*. In ihre vier Quellen zerlegt und in deutscher Übersetzung dargeboten samt einer in Einleitung und Anmerkungen gegebenen Begründung, 1922, 23*.35*.

⁴ Wellhausen, *Composition*, 27.

⁵ A. Dillmann, *Die Genesis*, KEH 11, ⁶1892, 294 f.; Holzinger, *Genesis*, 165 f.; Eissfeldt, *Hexateuch-Synopse*, 36*; O. Procksch, *Die Genesis*, KAT 1, ^{2/3}1924, 141; M. Noth, *Die Überlieferungsgeschichte des Pentateuch*, 1948, 30; R. Kilian, *Die vorpriesterlichen Abrahamsüberlieferungen, Literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht*, BBB 24, 1966, 281 f.; J. Scharbert, *Genesis 12–50*, NEB, 1986, 168 f.; C. Levin, *Der Jahwist*, FRLANT 157, 1993, 181 ff.

⁶ Insofern wird die inhaltliche Verbindung zwischen Gen 11,27–32 und 22,20–24 exegetisch ausgewertet, allerdings nur im Rahmen einer bereits feststehenden Theorie. Dabei sind Zirkelschlüsse unvermeidbar, denn auch Gen 11,28–30 wird nicht aufgrund stichhaltiger Kriterien J zugewiesen, sondern infolge des Systemzwanges, der auch für J einen gefälligen Übergang von der Urgeschichte zur Vätergeschichte fordert, vgl. H. Gunkel, *Genesis*, HK I/1, ⁶1910, 157; zuletzt J. A. Emerton, *The source analysis of Genesis xi 27–32*, VT 42 (1992), 37–46. Zur Analyse von Gen 11,27–32 s. u. Abschnitt 4.

⁷ Noth, *Pentateuch*, 30 Anm. 89.

⁸ Noth, *Pentateuch*, 209. Ders., *Die Nachbarn der israelitischen Stämme im Ostjordanlande*, ZDPV 68 (1951), 1–50 = Ders., *Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde (ABLAK)*, hg. v. H. W. Wolff, Bd. 1, 1971, 434–475, hier 451–454.

tion erfahren⁹. Sie steht und fällt jedoch mit dem Erweis, daß es sich bei den Namen der Liste ausnahmslos um aramäische Gruppen handelt. Ein solcher Erweis ist nicht oder doch nur mit großen Einschränkungen zu erbringen¹⁰.

Wegweisend für eine von der Quellentheorie unabhängige redaktionsgeschichtliche Interpretation des Textes ist die Analyse von Hermann Gunkel. Auch er hält Gen 22,20–24 im Grundbestand für »sehr alt«¹¹. Allerdings sieht Gunkel in der Liste kein originäres Dokument, das auf historische Realitäten zurückgeht. Vielmehr handelt es sich um »Namen alter Stämme, die künstlich zum Stammbaum zusammengesetzt sind«. Die Bezeichnung »künstlich« will dabei doch wohl nichts anderes besagen, als daß es sich um ein literarisches Produkt handelt. Insofern wird die vage Datierung (»sehr alt«) relativiert. Ebenso schränkt Gunkel die funktionale Deutung der Liste als Einleitung zu Gen 24 ein. Die Verbindungen zwischen beiden Texten sind marginal, v. a. ist Laban, der Gen 24 eine Hauptrolle spielt, nicht genannt¹². Auch bei der Quellenzuweisung setzt Gunkel den Hinweis auf den »Jahvisten« in Anführungszeichen, um fortzufahren: »Genauer betrachtet gehört dies Stück weder zu J^a noch zu J^b ...«. Seine Beobachtungen schließt er zusammenfassend: »Dieser Stammbaum, ursprünglich ganz allogener Herkunft, ist also von spätester Hand in diese Abrahamsgeschichten in J eingestellt und durch den Zusatz 23a notdürftig mit dem Folgenden verbunden worden«. Für die Einarbeitung des vorgeblich »sehr alten« Stückes ist also bei näherer Betrachtung eine »späteste Hand« verantwortlich. Leider unternimmt Gunkel keinen Versuch, diese »späteste Hand« genauer zu bestimmen. Der zumindest im Ansatz redaktionskritischen Analyse Gunkels schließt sich Zimmerli teilweise an. Aus der Eingangsformulierung V. 20 ersieht er, daß nicht J am Werk ist, wie das zunächst aufgrund der zu Gen 11,29 parallelen Personenkonstellation zu vermuten wäre. Daher postuliert er einen Redaktor, »der 22,1 vor Augen hatte«, um dann fortzufahren: »... wenn man nicht weitergehend vermuten will, daß hier ein ganz eigenständiges Überlieferungselement durch einen Dritten, der sowohl 11,29 wie auch 22,1 vor Augen hatte, eingefügt worden ist«¹³. Auch Claus Westermann und Erhard Blum schlagen den von Gunkel gewiesenen Weg ein. Westermann betont zunächst den noch »familiäre[n] Cha-

⁹ G. von Rad, Das erste Buch Mose. Genesis, ATD 2/4, ¹⁰1976, 195; W. Zimmerli, 1. Mose 12–25: Abraham, ZBK.AT 1.2, 1976, 115 ff.; Levin, Jahwist, 182.

¹⁰ S. u. Abschnitt 3.

¹¹ Gunkel, Genesis, 243; hier auch alle folgenden Zitate.

¹² Ähnlich E. Blum, Die Komposition der Vätergeschichte, WMANT 57, 1984, 388.

¹³ Zimmerli, 1. Mose 12–25, 115. Im Grundbestand hält er die Liste jedoch, im Rückgriff auf Noth, für ein historisches Dokument über einen »ostjordanischen Zwölferbund« (a. a. O. 117). Mit dieser Formulierung will Zimmerli der Beobachtung gerecht werden, daß nicht alle in der Liste genannten Namen als »aramäisch« zu erweisen sind.

rakter« der »alten Genealogie«¹⁴, wie auch immer dies zu verstehen ist. Zumindest wird eine stammesgeschichtliche Deutung im Gefolge Noths ausgeschlossen. Westermann hält die Einfügung der Genealogie für das Werk eines Redaktors, der höchstwahrscheinlich nicht mit J identisch ist¹⁵. Wenn auch der historische Ort dieser Redaktion offen bleibt, so wird doch ihre Intention präzisiert. Wie Gen 11,27–32; 21,1–7 und 25,1–8 hat auch Gen 22,20–24 Rahmenfunktion für die Abrahamgeschichte: »Der Kreis von Abrahamerzählungen war in die Genealogie 11,27–32 und 21,1–7; 22,20–24 gefaßt«¹⁶. Blum kommt zwar wieder zur These Noths hinsichtlich des ursprünglichen Charakters der Liste als Stämmeliste zurück¹⁷, bezweifelt aber wie Gunkel ihre primäre Funktion als Einleitung zu Gen 24. Die »kompositionelle Bedeutung« wird auf die Einführung Rebekkas als einer »zentrale[n] Gestalt der folgenden Vätergeschichte« reduziert¹⁸. Die Zuordnung des Textabschnittes zu einer der von ihm herausgearbeiteten Überlieferungsstufen läßt Blum offen. Seine Erwägungen reichen von der vorexilischen »Vätergeschichte 1« über die exilische »Vätergeschichte 2« bis zur nachexilischen »D-Komposition«¹⁹: »Anhaltspunkte für eine begründete Entscheidung sehe ich nicht«²⁰. Im Grunde werden hier noch einmal die bereits von Noth geäußerten Zweifel hinsichtlich der Zuordnung des Textes zu einem umfangreicheren Erzählfaden dargelegt.

Als Zwischenbilanz lassen sich vier Punkte festhalten: (a) Gen 22,20–24 ist ein literarisches Gebilde; (b) mit Textzusätzen ist zu rechnen; (c) die primäre Funktion als Einleitung zu Gen 24 ist zweifelhaft; (d) die überlieferungsgeschichtliche Einordnung von Gen 22,20–24 ist nicht durch Zuweisung zu einem durchgehenden Erzählfaden zu lösen, vielmehr legt sich ein redaktionsgeschichtliches Erklärungsmodell nahe.

3. Textanalyse

V. 20a Anfang ויהי אחריו הדברים האלה ist eine redaktionelle Einleitungsfloskel, die versucht, Überlieferungen zu verbinden, die inhaltlich

¹⁴ C. Westermann, Genesis. 2. Teilbd. Genesis 12–36, BK I/2, 1981, 449.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Westermann, BK I/2, 448.

¹⁷ Blum, Komposition, 388. Neue Argumente kann er allerdings nicht beibringen. Die Beobachtung, daß es sich um Namen handelt, die »östlich des Jordans« als »Landschaften/Örtlichkeiten« zu lokalisieren sind, kann allenfalls die These Westermanns vom ursprünglich familiären Charakter der Liste entkräften. Aufgrund der weitgestreuten Geografia, die von Nordarabien bis in das südliche Mesopotamien reichen, bleibt der Verdacht Gunkels bestehen, daß es sich um eine künstliche, literarische Bildung handelt.

¹⁸ Blum, Komposition, 388.

¹⁹ Blum, Komposition, 388 f.

²⁰ Blum, Komposition, 389.

nicht aufeinander bezogen sind. Sie ist innerhalb der Abrahamgeschichte noch Gen 22,1, und, leicht modifiziert, Gen 15,1, darüber hinaus mehrfach in der Josefgeschichte (Gen 39,7; 40,1; 48,1) zu finden. Ein Textzusatz dürfte in V. 21b die Apposition אֲרָם sein, da sie die Aufzählung der Eigennamen unterbricht²¹. Auch sachlich ist der Hinweis auf Aram nur teilweise gerechtfertigt²². Die in V. 20–24 genannten Namen weisen keineswegs alle in den aramäischen Bereich²³. Dies gilt auch dann, wenn nicht nur der Kernbereich der Aramäerstaaten, also »das nördliche Ostjordanland«²⁴ und die Region um Damaskus, in den Blick genommen wird, sondern auch das Aktionsgebiet aramäischer Stämme, das weit in das südliche Zweistromland reichte²⁵. Zumindest die beiden ersten Namen der Liste, Uz (Gen 36,28; Jer 25,20; Hi 1,1) und Bus (Jer 25,23; Hi 32,2.6) lassen sich im edomitischen bzw. nordarabischen Bereich lokalisieren²⁶. Die genealogische Verbindung von Uz mit Aram Gen 10,23, auf die gern verwiesen wird, um den aramäischen Charakter der Nahoridenliste Gen 22,20–24 nachzuweisen²⁷, ist konstruiert. Nach verbreiteter Ansicht ist auch Gen 22,23a sekundär. Die Wendung soll die genealogische Grundlage für die Erzählung Gen 24 schaffen²⁸. Ebenso ist V. 24

²¹ Gunkel, Genesis, 243; Kilian, Abrahamsüberlieferungen, 281.

²² Ob die kurze Wendung tatsächlich alle genannten Namen als aramäisch qualifizieren will, ist angesichts der syntaktischen Stellung mit dem primären Bezug auf Kemuël fraglich. Der aramäische Charakter der Liste scheint eher einer Überinterpretation der Ausleger zu entspringen.

²³ Eine detaillierte Untersuchung der Namen aus neuerer Zeit liegt m. W. nicht vor. Die Kommentatoren stützen sich meist auf ältere Einzeluntersuchungen, relativ ausführlich Procksch, Genesis, 141 ff.; Zimmerli, 1. Mose 12–25, 116 f.; Blum, Komposition, 388. Mitunter legt sich der Verdacht nahe, daß solche geografischen Hinweise exegetisch zugunsten kompakter Thesen nivelliert werden. Der mit landeskundlichen Gegebenheiten vertraute Martin Noth kann seine These vom »Aramäerstammbaum in Gn 22,20–24« (ABLAK 1, 452) bzw. vom »sakralen Zwölferbunde« im aramäischen Bereich (a. a. O. 453) nur durch einen Kunstgriff retten. Er verzichtet auf die nähere Besprechung der in V. 21 f. genannten Namen und konzentriert sich auf die V. 24 angeführten Bezeichnungen: »Der erste, achtgliedrige Teil enthält aramäische Stämmenamen [...], die für uns nicht viel mehr als eben nur Namen sind; der zweite, viergliedrige Teil hingegen bietet ... einiges uns leidlich gut Bekannte« (a. a. O. 452). Dabei wird er v. a. im Falle von Maacha (vgl. Abel-Bet-Maacha, II Sam 20,14–22) im aramäischen Kernland fündig.

²⁴ Westermann, BK I/2, 451.

²⁵ M. Dietrich, Die Aramäer Südbabyloniens in der Sargonidenzeit (700–648), AOAT 7 (1970).

²⁶ Zimmerli, 1. Mose 12–25, 116 f.; auch Westermann, BK I/2, 450!

²⁷ Blum, Komposition, 388.

²⁸ Gunkel, Genesis, 343; Noth, Pentateuch, 30 Anm. 89; Kilian, Abrahamsüberlieferungen, 281; Zimmerli, 1. Mose 12–25, 116; Scharbert, NEB, 168 f.

als Textzusatz anzusehen. Darauf weist Levin hin²⁹. In Analogie zur Jakob/Israel-Genealogie und zur Liste der Ismaeliten Gen 25,12–16 soll die Zwölfzahl nachträglich hergestellt werden. Allein diese Überlegung ist kein hinreichender Grund für eine literarkritische Abtrennung. Für eine solche Operation sind zwei weitere Beobachtungen ausschlaggebend. Zunächst ist ein Wechsel der Verbform zu konstatieren. Statt des in V. 20b und V. 23b verwendeten לָדַד steht V. 24 וַיִּלְדֶּה³⁰. Darüber hinaus ist auf die Zahlenangabe Gen 22,23b zu verweisen. Zahlenangaben in Listen haben meist Abschlußfunktion. Das zeigt der naheliegende Vergleich mit Gen 25,16. Gleiches gilt auch für die Zahlenangaben in der Liste jüdischer Städte Jos 15,21–62, die jeweils einen Abschnitt bzw. die Städteliste eines Bezirkes beschließen. Insofern hat auch V. 23b innerhalb von Gen 22,20–24 abschließende Funktion. Zusammenfassend läßt sich in Gen 22,20–24 ein literarischer Grundbestand erkennen, der V. 20aβb.21abα.22.23b umfaßt: Abraham wird mitgeteilt, daß Milka seinem Bruder Nahor acht Söhne geboren hat. Da sich sowohl der Hinweis auf Aram als auch die Zwölfzahl als sekundäre Textelemente erweisen, kann von einer Liste aramäischer Stämme oder gar von einem aramäischen Zwölferbund im Sinne einer Amphiktyonie keine Rede sein. Über die Bedeutung des Grundtextes sowie über die nähere Abzweckung der verschiedenen Textergänzungen wird im Rahmen der beiden folgenden Abschnitte zu handeln sein.

4. Redaktionsgeschichte

Ausgangspunkt für die redaktionsgeschichtlichen Überlegungen ist der bereits konstatierte Zusammenhang zwischen Gen 22,20–24 bzw. 22,20–23* und Gen 11,27–32. Beide Textstücke erfüllen Rahmenfunktion für die Abrahamgeschichte. Gen 22,20–23* bilden einen vorläufigen Abschluß. Den endgültigen markieren zwei weitere Genealogien (Gen 25,1–6.12–18)³¹. Hingegen liegt mit Gen 11,27–32 der Beginn der Abrahamgeschichte, mithin der Erzelterngeschichte insgesamt, vor³². Daß dieser nicht in Gen 12,1 zu finden ist, zeigt ein Vergleich des

²⁹ Levin, *Jahwist*, 182 mit Verweis auf Dillmann, *Genesis*, 295.

³⁰ Septuaginta nivelliert und übersetzt in allen drei Fällen mit einer Form von τίκτω, wobei V. 23b.24 Aorist, V. 20b Perfekt verwendet ist. Vulgata dagegen folgt dem Duktus des masoretischen Textes, indem V. 24 (peperit) von V. 20b.23b (genuisset bzw. genuit) abgesetzt wird.

³¹ Westermann, *BK I/2*, 448; ähnlich Scharbert, *NEB*, 168.

³² Zu Gen 11,27 als dem Beginn der Erzelterngeschichte vgl. F. Crüsemann, *Die Eigenständigkeit der Urgeschichte*, Ein Beitrag zur Diskussion um den »Jahwisten«, in: J. Jeremias/L. Peritt (Hg.), *die Botschaft und die Boten*, FS H. W. Wolff, 1981, 11–29; M. Witte, *Die biblische Urgeschichte*, Redaktions- und theologiegeschichtliche Beobachtungen zu Genesis 1,1–11,26, *BZAW* 265, 1998, 48 ff. mit kritischem Referat anderer Optionen.

Verses mit Gen 13,18. Die dreifach ausgedrückte Ankunft Abrahams **וַיָּבֵא וְיִשְׁבֶּה ... וַיֵּאדָּל** ... **וַיֵּבֵא וְיִשְׁבֶּה** korrespondiert dem dreifach formulierten Aufbruchsort in 12,1: **מֵאֵרֶצְךָ וּמִמּוֹלְדֹתְךָ וּמִבֵּית אָבִיךָ**. Während aber in 13,18 der Ankunftsort durch ein Toponym markiert ist: die »großen Bäume Mamre bei Hebron«, so fehlt ein solches in 12,1. Somit bleibt unerwähnt, »wer Abraham sei und woher er komme«³³. Das aber steht in Gen 11,27–32. Neuere Auslegungen tendieren dazu, diesen Abschnitt als einheitlichen Text P zuzuweisen³⁴ oder aber eine P-Verfasserschaft unter Verwendung nicht mehr isolierbarer J-Bestandteile³⁵ anzunehmen. Lediglich Levin kommt partiell auf die traditionelle Quellenscheidung³⁶ zurück und bestimmt V. 29 f. als J-Anteil³⁷. Tatsächlich nehmen V. 29 f. innerhalb des Abschnittes eine gewisse Sonderstellung ein. Dies betont auch Manfred Görg³⁸: V. 29 f. werden andere Nachkommen Harans genannt als V. 27, nach V. 28 ist Haran bereits tot, in V. 31 f. fehlen Angaben zu Nahor, Sara wird V. 31a nochmals mit allen Titeln genannt.

Entscheidende Hinweise für die Interpretation von Gen 11,27–32 und damit letztlich für das Verständnis des gesamten Abschnittes Gen 11,27–12,9, der den literarischen Übergang von der Urgeschichte zur Erzelterngeschichte bildet, gibt Gen 11,31. Der Vers zeigt Querverweise sowohl zu V. 28b mit der Ortsangabe **אֵרֶץ כְּשָׁדִים** als auch zu Gen 12,1–9, insbesondere zu 12,5. Nach der masoretischen Version besteht in 11,31 eine Spannung zwischen den beiden Halbversen: V. 31a ist Terach Subjekt, entsprechend ist eine singularische Verbform zu finden; V. 31b dagegen bringt drei pluralische Verbformen **וַיֵּבֵא ... וַיֵּבֵא ... וַיֵּבֵא**, ohne daß gesagt ist, wer nun die handelnden Subjekte sind. Wichtige Textzeugen (Samaritanus, Septuaginta, Vulgata, Vetus Latina) lesen zumindest

³³ Wellhausen, *Composition*, 7. Ähnlich Westermann, BK I/2, 170; K. Berge, *Die Zeit des Jahwisten*, Ein Beitrag zur Datierung der jahwistischen Vätertexte, BZAW 186, 1990, 15 ff.

³⁴ J. Van Seters, *Abraham in History and Tradition*, 1975, 225 (anders Ders., *Prologue to History, The Yahwist as Historian in Genesis*, 1992, 202 f.: J mit P-Bearbeitung); Blum, *Komposition*, 440 f.; M. Köckert, *Vätergott und Väterverheißungen. Eine Auseinandersetzung mit Albrecht Alt und seinen Erben*, FRLANT 142, 1988, 262; C. Uehlinger, *Weltreich und »eine Rede«*, Eine neue Deutung der sogenannten Turmbauernählung (Gen 11,1–9), OBO 101, 1990, 578 Anm. 303.

³⁵ Westermann, BK I/2, 152 f.; J. Scharbert, *Genesis 1–11*, NEB, 1983, 118 ff.

³⁶ S. o. Anm. 5.

³⁷ Levin, *Jahwist*, 133–142. V. 29 weist er dabei als vorjahwistische Quelle aus, V. 30 als Anteil der J-Redaktion.

³⁸ M. Görg, *Abra(ha)m – Wende zur Zukunft*, Zum Beginn der priesterschriftlichen Abrahamsgeschichte, in: M. Görg (Hg.), *Die Väter Israels*, Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament, FS J. Scharbert, 1989, 61–71. Görg löst das Problem, indem er V. 29 f. als nachpriesterschriftlichen Zusatz bestimmt, da er von der These einer grundlegenden P-Verfasserschaft in 11,27–32 ausgeht.

die erste Verbform singularisch: וַיִּצְאוּ »und er führte (sie) hinauf«³⁹. Da jedoch der textkritische Befund für die folgenden Pluralformen nicht eindeutig ist⁴⁰ bzw. die Singularformen der Septuaginta hier als Glättungen zwischen V. 31 und V. 32 erklärt werden können, ist die pluralische Lesart וַיִּצְאוּ »und sie zogen (mit ihnen) hinauf« also lectio difficilior beizubehalten. Textkritisch läßt sich demnach das Problem von Gen 11,31 nicht lösen. Erhellend ist ein Vergleich mit Gen 12,5. Der Satzbau beider Verse ist nahezu identisch. Dazuhin ist jeweils der Wechsel von וַיִּקַּח sing. zu וַיִּצְאוּ pl. zu beobachten. Gen 12,5 zeigt jedoch eine unmittelbare Fortsetzung der Aufbruchsnotiz וַיִּצְאוּ durch die Zielangabe וַיֵּלְכוּ לְלֶכֶת אֶרֶץ כְּנָעַן. Die zwischen וַיִּצְאוּ und וַיֵּלְכוּ in 11,31b eingeschobene Passage וַיֵּלְכוּ מֵאֹרֶן כְּשָׂדִים ist syntaktischer Überhang⁴¹ und demnach als Textergänzung zu bestimmen. Gleiches gilt dann für Gen 11,28b mit der korrespondierenden Ortsangabe »Ur der Chaldäer«.

Nimmt man die Beobachtungen von Görg zum nachinterpretierenden Charakter von Gen 11,29 f. hinzu⁴², so ergibt sich in 11,27–32 eine Ergänzungsschicht, die V. 28b.29 f. und die kurze Passage וַיֵּלְכוּ מֵאֹרֶן כְּשָׂדִים V. 31b umfaßt⁴³. Der literarische Zusammenhalt dieser Stücke wird durch die in V. 31b hinzugesetzte präpositionale Wendung »mit ihnen« angezeigt, die auf die gegenüber V. 27 erweiterte Personenkonstellation in V. 29 Rücksicht nimmt. Die in Gen 11,28b.29 f.31b* herausgearbeitete sekundäre Textschicht ist durch das Stichwort מוֹלְדֵת mit 12,1 verknüpft und wird demnach in 12,1–4a.6–9 weitergeführt⁴⁴. Abgese-

³⁹ Vgl. App. BHS. Die Änderung des Konsonantenbestandes ist in der Peschitta bezeugt.

⁴⁰ Septuaginta übersetzt konsequent an beiden Stellen Singular, ebenso Vetus Latina. Damit glätten sie den Übergang zwischen V. 31 und V. 32, indem V. 31 durchgängig Terach als Subjekt gesehen wird. Dagegen behalten Samaritanus und Vulgata die Pluralformen bei und folgen damit dem Textsinn.

41	Gen 11,31	12,5
	וַיִּקַּח תֵּרַח	וַיִּקַּח אַבְרָם
	אֶת־אַבְרָם בְּנוֹ	אֶת־שְׂרַי אִשְׁתּוֹ
	וְאֶת־לוֹט בְּרֵהוּן בְּרָבִנוּ	וְאֶת־לוֹט בְּרֵאָחִיו
	וְאֵת שְׂרַי כְּלַחַי אִשְׁתׁ אַבְרָם בְּנוֹ	וְאֵת־כְּלֵי־רִכּוּשׁוֹ אֲשֶׁר רָכַשׁ וְאֶת־הַנֶּפֶשׁ אֲשֶׁר־עָשָׂה בַּחֲרוֹן
	וַיִּצְאוּ אֹתָם	וַיִּצְאוּ
	מֵאֹרֶן כְּשָׂדִים	
	לְלֶכֶת אֶרֶץ כְּנָעַן	לְלֶכֶת אֶרֶץ כְּנָעַן
	וַיָּבֹאוּ עַד־חָרָן	וַיָּבֹאוּ אֶרֶץ כְּנָעַן
	וַיֵּשְׁבוּ שָׁם	

⁴² S. o. Anm. 38.

⁴³ Ein weiterer Textzusatz liegt in der Altersangabe V. 32a vor. Zu diesen Notizen vgl. R. Rendtorff, Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch, BZAW 147, 1976, 130–142; Blum, Komposition, 420–458.

⁴⁴ Die Zusammengehörigkeit von Gen 12,1–4a.6–9 ist nicht ernsthaft in Zweifel zu ziehen. Die im Erzähltempus formulierten Verben der Bewegung V. 4.6.8 f. indizieren die Ausführung der V. 1 ergangenen Anweisung לָךְ לָךְ (Köckert, Vätergott, 254 f.).

hen von der rein literarischen Vernetzung weisen die zuletzt genannten Textstücke kein kohärentes erzählerisches Gefälle auf. Sie sind nicht Teil einer eigenen Überlieferung oder gar einer Quellenschrift. Vielmehr stellen sie eine Nachinterpretation eines literarischen Basistextes dar. Dieser Basistext setzt mit Gen 11,27 ein. Die Wendung von den Toledot Terachs markiert mithin nicht nur im vorfindlichen Endtext, sondern auch im Blick auf das Ganze der Überlieferungsgeschichte, den Beginn der Erzelterngeschichte. Gen 11,27 wird in 11,28a.31*.32b; 12,5 fortgesetzt. Als literarischer Primärtext in Gen 11,27–12,9 erweisen sich mithin die von der traditionellen Literarkritik der priesterlichen Schicht zugewiesenen Abschnitte⁴⁵.

Aufgrund der engen textlichen Verbindung zu Gen 11,29 ist der Grundbestand der Nahoridenliste Gen 22,20–23* somit als Teil einer vergleichsweise umfangreichen Redaktionsschicht innerhalb der Abrahamgeschichte anzusehen. Diese Redaktion erweitert den im Basistext von Gen 11,27–12,9 anvisierten geografischen Horizont. Nach Gen 11,31b*.32b und Gen 12,5 ist Haran in Nordsyrien die Heimat der Terachiden. Die redaktionelle Bearbeitung dagegen verlegt den Ausgangspunkt der Wanderungen von Abrahams Familie nach Ur im südlichen

Jüngst hat Jean-Louis Ska die These vorgetragen, bei Gen 12,1–4a und 12,6–9 handle es sich um von Haus aus eigenständige Traditionsstücke unterschiedlicher Herkunft, die erst von einer nachpriesterlichen Redaktion mit der vermeintlichen P-Notiz V. 4b.5 zu einem »récit de la migration d'Abraham« zusammengestellt wurden, vgl. J. L. Ska, L'appel d'Abraham et l'acte de naissance d'Israël, in: M. Vervenne/J. Lust (Hg.), Deuteronomy and Deuteronomistic Literature, FS C. H. W. Brekelmans, 1997, 367–389, Zit. S. 374. Diese Analyse ist allein von daher wenig einsichtig, weil die Entstehung und Herkunft solch fragmentarischer Einzelüberlieferungen dunkel bleibt. Darüber hinaus sieht Ska in anderen Arbeiten P nahezu identisch mit der Endredaktion des Pentateuch, zuletzt J. L. Ska, De la relative indépendance de l'écrit sacerdotal, Bib. 76 (1995), 396–415. Wenn er für Gen 11,27–12,9 eine nachpriesterliche Redaktion annimmt und dazuhin Texte wie Gen 26,2 f.; 31,3; 46,1–5a noch einmal redaktionsgeschichtlich davon absetzt, so postuliert er eine Reihe nachendredaktioneller Redaktionen, die weder historisch noch literarhistorisch faßbar sind. Allerdings erkennt Ska sehr wohl, daß in Gen 11,27–12,9 nicht priesterliche und *vorpriesterliche* Überlieferungen, sondern Texte priesterlicher und *nachpriesterlicher* Provenienz verbunden sind. Diese Einsicht will er jedoch mit wesentlichen Axiomen der traditionellen Quellentheorie in Einklang bringen. Zu einer anderen Lösung s. u.

⁴⁵ S. o. Anm. 5. Die hier vorgetragene Verhältnisbestimmung vorgeblich priesterlicher und nichtpriesterlicher Textanteile in Gen 11,27–12,9 hat m. W. zuletzt Max Löhr ausführlich begründet, vgl. M. Löhr, Untersuchungen zum Hexateuchproblem I. Der Priesterkodex in der Genesis, BZAW 38, 1924, 21 f. Im 19. Jahrhundert hingegen war sie Lehrbuchwissen, u. a. E. Schrader (Hg.), Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des Alten Testaments, sowie in die Bibelsammlung überhaupt, von Wilhelm Martin Leberecht de Wette, ⁸1869, 274 f. 313.

Mesopotamien⁴⁶. Die Abrahamerzählungen in Gen 12 f. und Gen 16–19 weisen das jüdische Bergland (Mamre/Hebron 13,18; 18,1), einen Teil des Jordantales (13,10 f.) und des Negeb (Gen 16) sowie die Juda gegenüber liegenden Teile des Ostjordanlandes (Ammon, Moab, Gen 19,30–38) als Siedlungsraum der Großfamilie Abrahams aus. Dieses Siedlungsgebiet wird durch Gen 22,20–23* noch einmal nach Norden (Syrien, Mesopotamien), v. a. aber nach Süden (Edom, Nordarabien) ausgedehnt. Die redaktionell erweiterte Rahmung der Abrahamerzählungen setzt demnach ein Aktionsgebiet der Abrahamfamilie voraus, das vom südlichen Mesopotamien bis nach Arabien reicht. Historisch entspricht dies der größten Ausdehnung des neubabylonischen Reiches unter dem letzten König Nabonid (555–539 v. Chr.)⁴⁷. Die angesprochene Redaktion, zu der Gen 11,28b–30.31b*; 12,1–4a.6–9 und Gen 22,20–23* gehören, ist demnach nicht vor dem ausgehenden sechsten, aller Wahrscheinlichkeit nach im fünften Jahrhundert v. Chr. anzusetzen.

5. »Profetische Redaktion«

Die itinerarartigen Abschnitte Gen 12,1–4a und Gen 12,6–9 münden in die Notiz von der Ankunft Abrahams »bei den großen Bäumen Mamre, die bei Hebron liegen« באלני ממרא אשר בחברון Gen 13,18. Die Bestimmung des literarisch primären erzählerischen Anschlusses an diesen Vers ist entscheidend für die nähere Profilierung der im vorigen Abschnitt umrissenen Redaktionsschicht. Die These eines originären überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhangs zwischen Gen 13 und Gen 18 f., die aufgrund der zu 13,18 teilweise wortgleichen Ortsangabe באלני ממרא in Gen 18,1 von Hermann Gunkel klassisch formuliert⁴⁸ und in seinem Gefolge häufig rezipiert wurde⁴⁹, ist nicht aufrecht zu erhalten. Der gegenüber Gen 18,1 überschüssige וְאֵן-Relativsatz in 13,18 läßt sich nicht als sekundäre Hinzufügung erweisen, um so die beiden Ortsangaben auszugleichen⁵⁰. Die Bestimmung eines Toponyms

⁴⁶ Die Lokalisierung von Ur auf *Tell el-Muqəḡḡir* im Euftratdelta ist nicht ernsthaft zu bestreiten, vgl. H. W. F. Saggs, *Ur of the Chaldees. A Problem of Identifikation*, Iraq 22 (1960), 200–209.

⁴⁷ Vgl. K. Kessler, *Das Neuassyrische Reich der Sargoniden (720–612 v. Chr.) und das Neubabylonische Reich (612–539 v. Chr.)*, TAVO Karte B IV 13, 1991. Zum historischen Hintergrund nach wie vor sehr lesenswert K. Galling, *Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter*, 1964, 1–60.

⁴⁸ Gunkel, *Genesis*, 175 f.

⁴⁹ U. a. von Rad, *Genesis*, 177 f.; Blum, *Komposition*, 282–289; R. Kilian, *Nachtrag und Neuorientierung, Anmerkungen zum Jahwisten in den Abrahamserzählungen*, FS Scharbert (s. o. Anm. 38), 155–167; Levin, *Jahwist*, 155.163.

⁵⁰ So u. a. Levin, *Jahwist*, 146.

oder eines Gentiliziums durch **אשר/ב**/Ortsangabe ist eine in der hebräischen Bibel häufig anzutreffende syntaktische Figur. Allein Gen 23,17 taucht die Verbindung dreimal auf. Auch Formulierungen wie Jud 15,19 (עין הקורא אשר בלחי) »die Quelle des Rufers, die bei Lehi liegt« oder I Sam 29,1 (בעין אשר ביזרעאל) »an der Quelle, die bei Jesreel liegt«, dazuhin geprägte Wendungen wie בירושלם אשר ביהודה (Esr 1,2; II Chr 36,23) zeigen, daß der **אשר**-Relativsatz nicht ohne Not abzutrennen ist. Gen 13,18 leitet vielmehr direkt zu Gen 15 über⁵¹. Für diese Bestimmung sind formale und inhaltliche Gründe geltend zu machen. Zum einen bildet die Wortereignisformel Gen 15,1 die theologisierende Fortsetzung⁵² der Gen 13,18 abschließenden Altarbaunotiz. Eine solche theologisierende Fortführung ist auch bei den entsprechenden Notizen Gen 12,7 f. zu verzeichnen. Zum anderen bereitet die Ortsangabe »Hebron« in Gen 13,18 die Stilisierung Abrahams als Davidide in Gen 15 vor⁵³. Die »Dynastiezusage« an Abraham erfolgt nicht in Jerusalem als der Hauptstadt der Daviddynastie, sondern in Hebron als der vordynastischen Residenz Davids. Ein dynastiekritischer Zug ist in der Zusammenschau von Gen 13,18 und Gen 15 unverkennbar. Zudem geht das Gen 22,20–23* und Gen 11,28b–30.31b* umrissene Siedlungsgebiet der Abrahamfamilie deutlich über die territoriale Erstreckung des Reichsgebildes Davids hinaus⁵⁴. Abraham ist nicht einfach ein vorweggenommener David. Er überbietet diesen zumindest in siedlungsgeografischer Hinsicht⁵⁵.

⁵¹ Vgl. Levin, *Jahwist*, 151: Gen 15,1–6 »hat ursprünglich an 13,18 angeschlossen«. Zu vermuten ist, daß Levin mit dieser eher beiläufig geäußerten Bemerkung eine zutreffende Textbeobachtung mitteilt, die sich seiner Gesamtkonzeption nicht einfügt. Sie steht im Gegensatz zu der von ihm präsentierten literarischen Bestimmung von Gen 13,18 als J-Text (a. a. O. 143–146) und Gen 15 als nachredaktioneller Ergänzung (a. a. O. 151). Mit der Qualifizierung als »ursprünglich« kann auch nicht eine vor- oder frühliterarische Ebene gemeint sein, da Levin auf dieser einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Gen 13 und 18 f. postuliert (s. o. Anm. 49).

⁵² Die Gen 15,1 einleitende Floskel **אחר הרברים האלה** ist durch die spätere Zwischenschaltung von Gen 14 bedingt.

⁵³ Van Seters, *Abraham*, 255 f.; Ders., *Prologue*, 248–251; J. Ha, *Genesis 15. A Theological Compendium of Pentateuchal History*, BZAW 181, 1989, 63–89.

⁵⁴ Das Reichsgebilde Davids wird im Grunde nur nach den kurzen Notizen II Sam 8 rekonstruiert. Inwieweit dem eine historische Realität entsprach, ist m. E. noch einmal kritisch zu untersuchen. Zumindest aber existiert das »Großreich Davids« (nach dem Titel des Aufsatzes von A. Alt, *Das Großreich Davids*, ThLZ 75 (1950), 213–220 = Ders., *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel*, Bd. II, ²1959, 66–75) als historiografische Realität, und allein darauf kommt es in diesem Zusammenhang an.

⁵⁵ Die Großfamilie Abrahams ist durch Blutsverwandtschaft verbunden. Diese Basis der Zusammengehörigkeit ist nach orientalischem Verständnis bedeutend höher zu veranschlagen als die politisch-militärischen Anstrengungen, mit denen David sein Reich mühsam zusammenhält.

Gen 15 ist als Gesamttext eine Komposition, die sowohl deuteronomistische⁵⁶ als auch priesterliche Texte voraussetzt⁵⁷. Hans-Christoph Schmitt bestimmt das Kapitel als Teil einer Redaktion »im Geiste der Prophetie«⁵⁸. Diese Redaktion läßt sich über den Pentateuch hinaus vermutlich bis in die Königsbücher verfolgen⁵⁹. Im vorliegenden Fragehorizont ist jedoch von entscheidender Bedeutung, daß ganz offensichtlich auch Gen 22,20–23* aufgrund der Querverbindung zu Gen 11,29 und den mit diesem Vers zusammenhängenden Abschnitten Gen 12,1–4a. 6–9; 13,18; 15 als Bestandteil der »profetischen« Redaktion zu verstehen sind. Im Mikrokontext erfüllt die Liste der Nahoriden die Aufgabe, die ebenfalls »profetisch« gefärbten (vgl. Gen 20,7) »Negeb-Erzählungen« (Gen 20; 21,9–34)⁶⁰ mit den in Mamre lokalisierten Über-

⁵⁶ Die These einer durchgängig deuteronomistischen Bildung vertreten zuletzt Blum, *Komposition*, 366–383; H. Hagelia, *Numbering the Stars. A Phraseological Analysis of Genesis 15*, 1994; E. Noort, »Land« in the Deuteronomistic Tradition – Genesis 15: The Historical and Theological Necessity of a Diachronic Approach, in: J. C. de Moor (Hg.), *Synchronic or diachronic? A Debate on Method in Old Testament Exegesis*, OTS 34 (1995), 129–144. Blum liefert allerdings bereits ein Gegenargument, indem er feststellt, daß Gen 15,18 »die Ausdehnung des verheißenen Landes über die großzügigen Beschreibungen im dtrG hinaus dergestalt steigert, daß als Grenzmarken die Hauptflüsse der beiden im Alten Orient dominierenden Machtzentren erscheinen« (*Komposition*, 382 Anm. 137).

⁵⁷ A. Caquot, *L'alliance avec Abram* (Gen 15), Sem. 12 (1962), 51–66; Ha, *Genesis 15*; T. Römer, *Genesis 15 und Genesis 17, Beobachtungen und Anfragen zu einem Dogma der »neueren« und »neuesten« Pentateuchkritik*, DBAT 26 (1989/90), 32–47; Ders., *Genèse 15 et les témoins de la communauté juive postexilique dans le cycle d'Abraham, Transeuphratène 7* (1994), 107–121, v. a. 117–121; zuletzt K. Schmid, *Erzväter und Exodus. Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels innerhalb der Geschichtsbücher des Alten Testaments*, WMANT 81, 1999, 172–186. Andeutungsweise jetzt auch E. Blum, *Abraham. I. Altes Testament*, RGG⁴, 1998, 70–74.

⁵⁸ H. C. Schmitt, *Redaktion des Pentateuch im Geiste der Prophetie*, VT 32 (1982), 170–189.

⁵⁹ Schmitt, *Redaktion*, nennt als ein Kennzeichen der profetischen Redaktion das »Glaubens«-Motiv und verweist auf II Reg 17,14 (a. a. O. 181). Wenn man Schmitt folgt und auch Num 14,11b–25, wo Kaleb mit dem Ehrentitel »Diener Jhwhs« bedacht wird, zur profetischen Redaktion zählt, so ist zu erwägen, ob nicht weitere Abschnitte, die von der Spezialrolle Kaleb bei der Landnahme reden (Jos 15,13–19; Jud 1,10–15) miteinzubeziehen sind.

⁶⁰ Diese Bezeichnung halte ich aufgrund der geografischen Konzentration auf den Negeb (Gerar, Beerscheba, programmatisch Gen 20,1) sinnvoller als die von Levin, *Jahwist*, 440 Anm. 19 wieder eingeführte Charakterisierung als »elohistisch«, auch wenn er diese nicht im traditionellen Sinn verstanden wissen will. Gen 22,1–19 erweist sich wegen der doppelten Rahmung durch die redaktionelle Floskel »nach diesen Ereignissen« (V. 1 und V. 20) als späterer Einsatz, ähnlich wie Gen 14 (s. o. Anm. 52). Zur Vorbereitung von Gen 22,1–19 mußte auch die Perikope von der Geburt Isaaks Gen

lieferungen Gen 13–19 zu verbinden. Im weiteren literarischen Horizont markieren Gen 22,20–23* den vorläufigen Abschluß einer Sammlung von Abrahamerzählungen unterschiedlicher Herkunft.

6. Entstehung der Abrahamgeschichte

Nach den bisherigen Ausführungen legt sich für die Rekonstruktion der Entstehung der Abrahamgeschichte eine kombinierte Fragmenten- und Ergänzungshypothese nahe. Als literarischer Basistext erweisen sich die Textabschnitte in Gen 11,27–12,9, die gemeinhin zu P gerechnet werden. Zu Recht hat bereits Rolf Rendtorff eingewandt, daß die kurzen Notizen wie Gen 11,27.28a.31*.32b; 12,5 weder vom lexikalischen noch vom semantischen Befund her als Bestandteil von P zu erweisen sind⁶¹. Die diesbezügliche literarhistorische Qualifizierung resultiert aus dem Zwang, für P einen zusammenhängenden Erzählfaden zu rekonstruieren. Wenn P jedoch als Redaktionsschicht angesehen wird, entfällt eine solche Notwendigkeit. Die kurzen Notizen, die nach einer vorläufigen Sichtung Gen 11,27.28a.31*.32b; 12,5; 13,6.12*; 16,3.4a.15; 19,29 umfassen, bilden, von 11,27 aus gesehen, eine kurze Toledoterzählung⁶². Wenn man auf die Toledotformel von Gen 5,1 zurückgeht, ist diese Toledoterzählung Teil eines die Genesis literarisch konstituierenden Toledotbuches⁶³. Innerhalb dieses Buches ist der oben umrissene kurze Abschnitt zu Abraham lediglich eine Art genealogischer Prolog zu den Jakobserzählungen⁶⁴. An dem Toledotbuch setzt die P-Redaktion an. Innerhalb der Abrahamgeschichte ist lediglich Gen 17 als P-Text zu erweisen,

21,1–8 vorgeschaltet werden, vgl. D. Jericke, Die Geburt Isaaks – Gen 21,1–8, BN 88 (1997), 31–38.

⁶¹ Rendtorff, Pentateuch, 120–126.141 f.

⁶² Inwieweit die kleinen Szenen von der Trennung Abraham/Lot (Gen 13,7–11) und der Geburt Moabs/Ammons (Gen 19,30–38) in diesen literarischen Kontext gehören, muß hier offen bleiben.

⁶³ Vgl. B. D. Eerdmans, *Alttestamentliche Studien. I. Die Komposition der Genesis*, 1908. Eerdmans belastet seine Studie allerdings damit, daß er zu viele Texte unterschiedlicher Prägung in einem Toledotbuch vereinigt wissen will. In der Folge wurde die These eines Toledotbuches mit der vorherrschenden Quellentheorie in Einklang zu bringen versucht, indem die Toledot-Abschnitte als P-Überlieferungen bzw. als von P übernommene Überlieferungen verstanden wurden, vgl. G. von Rad, *Die Priesterschrift im Hexateuch. Literarisch untersucht und theologisch gewertet*, BWANT 65, 1934, 33–40; Noth, *Pentateuch*, 254 f. *Forschungsgeschichtliche Überblicke bei P*. Weimar, *Die Toledot-Formel in der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung*, BZ 18 (1974), 84 ff.; Blum, *Komposition*, 438–441; M. Oeming, *Das wahre Israel. Die »genealogische Vorhalle« 1 Chronik 1–9*, BWANT 128, 1990, 51 ff.

⁶⁴ Die überlieferungsgeschichtliche Priorität der Jakobserzählungen kann hier nicht näher begründet werden, s. ausführlich Blum, *Komposition*.

einmal aufgrund der Übereinstimmungen mit den priesterlichen Standardtexten (Gen 28,1–9; 35,9–15; Ex 6,2–8)⁶⁵, v. a. jedoch aufgrund der Querverweise zum priesterlichen Material der Sinaiperikope⁶⁶. Gen 17 bietet eine theologische Interpretation zur Bestimmung der beiden erstgeborenen Söhne Abrahams⁶⁷. Als Gegengewicht zu der steilen P-Theologie vestehen sich die eher volkstümlichen Erzählungen von der Geburt Ismaels (Gen 16*) und Isaaks, einschließlich der Schilderung des Schicksals Lots (Gen 18 f.*)⁶⁸.

Die profetische Redaktion erweitert diese vorläufige Komposition der Abrahamgeschichte um Gen 15 und die Negeb-Erzählungen Gen 20 f. *. Gleichzeitig wird eine literarische Abrundung erreicht durch die Ausgestaltung des einleitenden Rahmens (Gen 11,28b–30.31b*; 12,1–4a.6–9; 13,18)⁶⁹ und die Neuformulierung einer zu 11,27–32 korrespondierenden ausleitenden Rahmennotiz, eben der Nahoridenliste 22,20–23*. Die profetische Redaktion erweitert nicht nur den geogra-

⁶⁵ Blum, *Komposition*, 420–432; J. L. Ska, *Quelques remarques sur P^e et la dernière rédaction du Pentateuque*, in: A. de Pury (Hg.), *Le Pentateuque en question. Les origines et la composition des cinq premiers livres de la Bible à la lumière des recherches récentes*, 1989, 95–128.

⁶⁶ Diesen Aspekt betont Blum, *Komposition*, 430 ff.

⁶⁷ Die Geburtsnotiz zu Ismael liegt im Rahmen des hypothetisch rekonstruierten Toledotbuches Gen 16,15 vor, die zu Isaak Gen 25,19.

⁶⁸ Im Gegensatz zur herkömmlichen Verhältnisbestimmung vorgeblich priesterlicher (V. 3.16 f., zur Diskussion um den P-Anteil vgl. den Forschungsüberblick bei T. D. Alexander, *The Hagar traditions in Genesis xvi and xxi*, in: *VT.S* 41, 1990, 131–148, hier 134–140) und nichtpriesterlicher Textanteile in Gen 16 ist an der literarischen Priorität der erstgenannten festzuhalten. Die »nichtpriesterliche« Erzählung V. 1 f.4–14* ist ohne die »priesterliche« Geburtsnotiz V. 15 unvollständig und daher auch nicht als eigenständige Überlieferung oder als Teil einer fortlaufenden Erzählung denkbar. Dagegen bilden V. 3.4a.15 eine in sich schlüssige, wenn auch kurze Erzählung. Der Rest des Kapitels ist nachträgliche Ausgestaltung; vgl. Levin, *Jahwist*, 147–152, der V. 1.3aob.4a.15 als literarischen Kern erkennt und in dieser kurzen Erzählung eine »vorjahwistische Überlieferung« bzw. eine »erweiterte genealogische (!) Notiz« sieht. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Vergleich von Gen 17 und Gen 18,1–16. Entgegen der traditionellen Mehrheitsoption (begründet anders lediglich B. Jacob, *Das erste Buch der Tora. Genesis*, 1934, 445) ist das Motiv des Lachens in Gen 18,12–15 ohne die Erklärung des Isaaknamens in Gen 17,19 nicht verständlich. Der viermalige Gebrauch der Wurzel קנא (Gen 18,12 f.15) ist Anspielung, d. h. muß auf Bekanntes rekurrieren, ansonsten bleibt es ein unverständliches Wortspiel, vgl. schon Gunkel, *Genesis*, 200: »... niemand, der nicht Bescheid weiß, würde merken, daß der Erzähler von 10b an ein bestimmtes Ziel im Auge hat ...«. »Bescheid« wissen die Hörer/Leser seit der alttestamentlichen Zeit bis in die Gegenwart aufgrund der vorangehenden theologischen Erzählung Gen 17.

⁶⁹ In Gen 13 sind möglicherweise noch V. 5 wegen der Querverweise zu 12,4a und V. 12bβ als Überleitung zu V. 18 miteinzubeziehen.

fischen Horizont der Abrahamgeschichte bis nach Babylonien und Arabien, sie schlägt auch literarisch einen Bogen bis zur Darstellung der israelitisch-judäischen Königszeit. Gleichzeitig lassen Gen 12,1–4a eine vollständige Integration der Urgeschichte erkennen⁷⁰. Die literarische Formierung der Nahoridenliste Gen 22,20–23* indiziert demnach ein vom Buch Genesis bis in die Königsbücher reichendes nachpriesterliches Geschichtswerk⁷¹.

Als späteste Hinzufügungen unterschiedlicher Herkunft sind Gen 14 und Gen 22,1–19 zu bewerten. Im Zusammenhang ihrer Integration in die Abrahamgeschichte wurde die Gen 22,20 einleitende Zeitangabe וַיְהִי אַחֲרֵי הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה formuliert. Auch Gen 23 und Gen 24 sind nach der hier vorgelegten Interpretation als späte literarische Anhänge zur Abrahamgeschichte zu verstehen⁷². Insofern ist auch die auf Gen 24 vorausweisende Wendung Gen 22,23a auf dieser spätesten Überlieferungsstufe anzusiedeln. Ähnliches dürfte für die Erweiterung der Zahl der Nahorsöhne von acht auf zwölf durch Hinzufügung von 22,24 gelten.

⁷⁰ Vgl. Witte, Urgeschichte, 192–205. Witte bleibt bei dem herkömmlichen Modell einer redaktionellen Verbindung zweier unabhängig überlieferter Erzählfäden in Gen 1–11. Im Rückgriff auf Crüsemann (FS Wolff, s. o. Anm. 32) postuliert er neben einer priesterlichen eine eigenständige nichtpriesterliche – nicht notwendig vorpriesterliche! – Urgeschichte. Letztere qualifiziert er als eine frühestens im 6./5. Jh. v. Chr. verfaßte »weisheitliche Urgeschichte« (Witte, Urgeschichte, 204 f.). Detailuntersuchungen zu Texten der Urgeschichte lassen jedoch erkennen, daß die nichtpriesterlichen Abschnitte in Gen 2–11 keine eigenständige Erzählung, sondern eine nachpriesterliche Bearbeitung darstellen, vgl. B. Gosse, La tradition Yahviste en Gn 6,5–9,17, Henoah 15 (1993), 139–154; J. L. Ska, El relato del diluvio. Un relato sacerdotal y algüeros fragmentos redaccionales posteriores, EstB 52 (1994), 37–62; J. Blenkinsopp, P and J in Genesis 1:1–11:26: An Alternative Hypothesis, in: A. B. Beck u. a. (Hg.), Fortunate the Eyes That See, FS D. N. Freedman, 1995, 1–15.

⁷¹ Zur These eines von Gen bis II Reg reichenden Werkes vgl. C. Houtman, Der Pentateuch. Die Geschichte seiner Erforschung neben einer Auswertung, 1994, mit einer Fülle älterer Literatur; H.-C. Schmitt, Das spätdeuteronomistische Geschichtswerk Gen 1 – II Reg 25 und seine theologische Intention, in: VT.S 66, 1995, 261–279; Ders., Die Suche nach der Identität des Jahweglaubens im nachexilischen Israel. Bemerkungen zur theologischen Intention der Endredaktion des Pentateuch, in: J. Mehlhausen (Hg.), Pluralismus und Identität, Veröffentlichung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 8, 1995, 259–278; aufgrund syntaktischer Beobachtungen argumentiert A. Niccacci, Organizzazione canonica della Bibbia ebraica. Tra sintassi e retorica, RivBib 43 (1995), 9–29. Zu weiteren Vertretern dieser These s. Blum, Studien zur Komposition des Pentateuch, BZAW 189, 1990, 208.

⁷² Traditionelle Thesen wie die Zuweisung von Gen 23 zu P (u. a. Levin, Jahwist, 193 f.; T. Pola, Die ursprüngliche Priesterschrift. Beobachtungen zur Literarkritik und Traditionsgeschichte von Pg, WMANT 70, 1995, 307 ff.) und von Gen 24 zu einer vorpriesterlichen Schicht (u. a. Blum, Komposition, 383–389; Levin, Jahwist, 184–193) sind weitgehend systemimmanente Verlegenheitslösungen.

7. *Pentateuchfrage*

Die im vorigen Abschnitt skizzierte literarische Formierung der Abrahamgeschichte verweist auf den eigenständigen Charakter des Buches Genesis gegenüber der Mose- und Israelgeschichte in den Büchern Exodus bis Könige⁷³. Diese ist durch übergreifende und gleichzeitig in die Erzählung integrierte Darstellungsmuster gekennzeichnet, wie sie im Buch Genesis weitgehend fehlen⁷⁴. Die genealogische Profilierung der Genesis gründet nicht allein in den Jakoberzählungen⁷⁵, sondern in einer Toledoterzählung als literarischem Basistext der Erzelterngeschichte⁷⁶. Lediglich als schmale literarische Brücken führen die P-Redaktion⁷⁷ und die hier näher umrissene profetische Redaktion vom Buch Genesis in das Buch Exodus, von dort allerdings auch deutlich über den Pentateuch hinaus⁷⁸. Demgegenüber versteht sich die literarische Formierung des Pentateuch am ehesten als Abtrennung der Bücher Genesis bis Deutero-

⁷³ K. Schmid, *Erzväter*. Vgl. auch T. Römer, *Israels Väter. Untersuchungen zur Väterthematik im Deuteronomium und in der deuteronomistischen Tradition*, OBO 99, 1990; E. Ben-Zvi, *The Closing Words of the Pentateuchal Books. A Clue for the Historical Status of the Book of Genesis within the Pentateuch*, BN 62 (1992), 7–10; A. Niccacci, *RivBib* 43 (1995), 9–29.

⁷⁴ Blum, *Komposition*, 467; Ders., *Studien*, 208–218. Die dabei herausgestellte »Kontinuität der Hauptakteure ..., des Ortes ... und der Zeit« (a. a. O. 215) trifft gleichermaßen auf die Verhältnisse in Dtn–II Reg zu. Blum weiß dies letztendlich auch, wenn er die D-Komposition mit Noths Deuteronomisten vergleicht (Blum, *Studien*, 213 ff.; vgl. auch die gewundenen Formulierungen zu diesem Thema bei Blum, *Komposition*, 399).

⁷⁵ A. de Pury, *Erwägungen zu einem vorexilischen Stämmejahwismus. Hosea 12 und die Auseinandersetzung um die Identität Israels und seines Gottes*, in: W. Dietrich/M. A. Klopfenstein (Hg.), *Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte*, OBO 139, 1994, 413–439.

⁷⁶ Selbst bei der Annahme eines mit Gen 5,1 beginnenden Toledotbuches ist nicht davon auszugehen, daß dieses eine Urgeschichte in Form einer Schöpfungs- oder Fluterzählung enthielt.

⁷⁷ Zu dem frühestens von P gestalteten literarisch diffizilen Übergang zwischen den Büchern Genesis und Exodus vgl. J. C. Gertz, *Tradition und Redaktion in der Exodus-erzählung. Untersuchungen zur Endredaktion des Pentateuch*, Habilitationsschrift Göttingen, 1998, 344–383, bes. 374–377.

⁷⁸ Die Diskussion um das Ende der Priesterschrift in Ex 29, Ex 40, Lev 9 oder Dtn 34 (Pola, *Priesterschrift*; E. Zenger, *Das priester(schrift)liche Werk (»P«)*, in: E. Zenger u. a., *Einleitung in das Alte Testament*, ³1998, 142–162, hier 148–152) ist nur dann sinnvoll, wenn von einer selbständigen literarischen Größe P⁸ ausgegangen wird. Versteht man P als redaktionelle Bearbeitungsschicht, so ist nicht zu bestreiten, daß priesterliche Abschnitte noch in Jos 13–19 (N. Lohfink, *Die Priesterschrift und die Geschichte*, in: VT.S 29, 1978, 189–225 = Ders., *Studien zum Pentateuch*, SBA 4, 1988, 213–253) und in Jud 1 (U. Becker, *Richterzeit und Königtum. Redaktionsgeschichtliche Studien zum Richterbuch*, BZAW 192, 1990, 21–62) zu finden sind.

nomium von einem nachpriesterlichen Geschichtswerk Gen–II Reg. Insofern repräsentiert die Entstehung des Pentateuch, der »Tora Moses« (Esr 3,2; II Chr 23,18)⁷⁹ ein ausgesprochenes Spätstadium der israelitisch-judäischen Literatur- und Religionsgeschichte⁸⁰. Die Konstituierung bzw. die Existenz einer Mose-Tora als eigenständiger, quasi-kanonischer Größe bereits in persischer Zeit ist Fiktion der chronistischen Geschichtsdarstellung⁸¹.

Gen 22,20–24 presents a list of the sons of Nahor, Abraham's brother. Most scholars regard this text as a unit in the wider range of a jahwistic work preparing the story of Gen 24. The names of the list are interpreted in the sense of an old aramaic tribal federation. But the links between Gen 22,20–24 and Gen 24 are marginal, and not all the names of the list are really aramaic. Therefore the list of the Nahorids must be regarded as a literary formed unit. Like Gen 11,28b–30.31b⁷⁹; 12,1–4a.6–9; 13,18 and Gen 15 the text is part of a »prophetic« redaction in Gen–II Reg. This redactional framework extends the geographical horizon of the Abrahamstories in Gen 13–19 (Juda, Ammon, Moab) to the North (Syria, Mesopotamia) and the South (Edom, Arabia), so describing the frontiers of the Neobabylonian empire. It was written not before the end of the sixth or in the fifth century B. C. E. The redaction-critical analysis used in this study understands the book of Genesis as formed by a basic-story (*Toledotbuch*) who was revised by a priestly and a »prophetic« redaction and completed by the addition of some smaller units (fragments). In this respect there is a fundamental difference between Genesis and the formation of the other historical books (Ex–II Reg).

⁷⁹ Zu weiteren Termini in I–II Chr und Esr/Neh vgl. Blum, Studien, 352 f. mit Anm. 70. Zur Bedeutung der Figur Moses für die Pentateuchredaktion s. Schmitt, Suche (s. o. Anm. 71). Unter dem Stichwort »Pentateuchredaktion« verstehe ich freilich nicht die »Endredaktion« des Pentateuch, die verschiedene bis dato selbständige Erzählwerke verband, sondern eine Redaktion, die den Pentateuch als literarische Größe durch Abtrennung der Bücher Gen–Dtn von einer Gen–II Reg umfassenden Geschichtsdarstellung konstituiert.

⁸⁰ Vgl. R. Rendtorff, Das Alte Testament. Eine Einführung, 1983, 173; andeutungsweise H. H. Schmid, Vers une théologie du Pentateuque, in: A. de Pury, Le Pentateuque (s. o. Anm. 65), 361–386, v. a. 384. Ausdrücklich gegen diese These votiert Blum, Studien, 380.

⁸¹ Diese thetische Schlußfolgerung erfordert sicherlich eine fundierte Auseinandersetzung mit der mehrfach unterbreiteten, gleichwohl unterschiedlich begründeten These einer Pentateuchentstehung in achämenidischer Zeit. An dieser Stelle muß ich es bei bibliografischen Hinweisen auf E. Blum, Der kompositionelle Knoten am Übergang von Josua zu Richter. Ein Entflechtungsvorschlag, FS Brekelmans (s. o. Anm. 44), 1997, 181–212, und T. Römer, Pentateuque, Hexateuque et historiographie deutéronomiste. Le problème du début et de la fin du livre de Josué, Transeuphratène 16 (1998), 71–86, bewenden lassen.